

Peter Ludes

Eisenhauer, Hans Robert/Hübner, Heinz Werner (Hg.): Gewalt in der Welt - Gewalt im Fernsehen

1989

<https://doi.org/10.17192/ep1989.3.6076>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ludes, Peter: Eisenhauer, Hans Robert/Hübner, Heinz Werner (Hg.): Gewalt in der Welt - Gewalt im Fernsehen. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 6 (1989), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1989.3.6076>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Hans Robert Eisenhauer, Heinz Werner Hübner (Hrsg.): Gewalt in der Welt - Gewalt im Fernsehen.- Mainz: v. Hase & Koehler 1988 (= Mainzer Tage der Fernseh-Kritik, Bd. XIX), 256 S., DM 26,80

'Gewalt in der Welt' ist ein klassisches Thema der Politik und der Sozialwissenschaften, Teil der Lebenserfahrungen der Mehrheit der Menschen in den meisten Gesellschaften und in Gesellschaftstheorien von zentraler Bedeutung - z.B. in der Zivilisationstheorie N. Elias' oder der Theorie struktureller Gewalt J. Galtungs. Zur Darstellung physischer Gewalt im Fernsehen und deren Wirkungen gibt es seit Jahrzehnten zahlreiche Untersuchungen. Medienwirkungsstudien führten allerdings zu recht unterschiedlichen und verschieden interpretierbaren Ergebnissen. - Angesichts einer in empirischen Befunden und theoretischen Bezugsrahmen vielschichtigen und teilweise widersprüchlichen Forschungslage für ein politisch wichtiges Thema schien es nützlich, Praktiker und Wissenschaftler mit dem Ziel der Formulierung und Diskussion klarer Thesen zu "Tagen der Fernseh-Kritik" zusammenzubringen. So resümierte Dieter Stolte zu Beginn verschiedene Dimensionen der Gewalt, von Kriminalität und Terrorismus über die Gefahr eines Atomkrieges bis zur "überpointierten Diskussion um eine 30 Sekunden Vergewaltigungsszene in einer Folge der 'Schwarzwald-

linik" (S. 10). Damit zeigen sich schon einige Schwierigkeiten: Ohne Bezug auf allgemeinere sozial- oder medienwissenschaftliche Theorien wird die Auswahl der jeweiligen Beispiele kaum systematisch begründet und aufeinander bezogen. Zeit- und ortsgebundene Erfahrungen (vor allem des westdeutschen Fernsehens in den achtziger Jahren) verengen das im Titel propagierte große Spektrum auf einen kleinen Bildschirm, der aber doch wieder die ganze Welt wiedergeben soll.

Laut Friedrich Hacker sind einige der wichtigsten Problembereiche: "die Langzeiteffekte der Trivialisierung von Gewalt" (S. 20), ihre Verherrlichung und Vorbildfunktion als Darstellung einer "leichten Lösbarkeit aller Probleme" (S. 21). Georg Stefan Troller stellte in der Diskussion (an sich selber) die Frage: Wodurch wäre das Faszinosum der Gewalt eigentlich ersetzbar, wenn es gilt, "innere Kämpfe darzustellen (...) Gewissenskämpfe von Leuten, die versuchen, in sich selber und dadurch auch auf ihre Umwelt wirkend ein Gegengift gegen die Gewalt zu finden" (S. 56)? Helmut Greulich machte darauf aufmerksam, "daß wir im Fernsehen immer wieder Gewalt erleben, die wie eine Naturkatastrophe dargestellt wird" (S. 59). Als Haupttendenz der Gewalt im Fernsehen sieht Hacker, "daß die Wirklichkeit nicht mehr ernst genommen wird" (S. 67).

Diese Thesen des I. Teils "Fernsehen - Spiegel der Wirklichkeit?" hinderten Michael Kunczik nicht daran, sich auf bisher gemessene Wirkungen der Darstellung von Gewalt zu beziehen und daraus zu folgern: "In bezug auf die derzeitigen Programme der deutschen öffentlich-rechtlichen Anstalten sehe ich zur Zeit nicht den geringsten Anlaß, für eine Reduktion der Gewaltdarstellung zu plädieren." (S. 88) Demgegenüber machte Jo Groebel deutlich, "daß eine Gewöhnung aufgebaut wird und letztlich sogar Permissivität gegenüber Gewalt" (S. 96). Norbert Schneider schlug als eine "Testfrage" zur Einschätzung der Wirkung von Gewaltdarstellungen vor, "ob die Opfer das Mitleid des Zuschauers haben. Dies aber ist immer dann verschärft in Frage gestellt oder einfach nicht der Fall, wo der Held der Täter ist, der Gewalttäter" (S. 105).

Teil III konzentrierte sich auf "Gewalt in Nachrichten und Dokumentationen" und die Frage: "Was ändert die gute Nachricht am Zustand der Welt?" Peter Voß fragte genauer: "Wann, mit welchem Ausmaß und wie machen wir das Leid einzelner Menschen sichtbar?" (S. 138) Und Klaus Bresser bemerkte, "wie schnell wir bei der Darstellung von Gewalt bereit sind zu werten" (S. 149). Überlagert wurden diese Fragen aber von der allgemeinen Tendenz, daß "die Darstellung von Gewalt bei erhöhter Konkurrenz in den Medien zunimmt (...) beim Nachrichtenjournalismus wie überhaupt beim Fernsehprogramm" (Bresser, S. 159). Eine weitere Erklärung für die Zunahme der Darstellung von Gewalt ist, daß "die Allgegenwart von Kameras es einfach möglich macht, daß ganz andere Katastrophen und Unfälle gezeigt werden können, als das bisher der Fall war" (Bresser, S. 164).

"Helfen Sanktionen weiter?" So ging die Schlußfrage an "die Verantwortung der Programmacher" (S. 181): Dietrich Oehler stellte rechtspolitische Thesen zur Kunst- und Medienfreiheit vor, mit der Kernfrage, "wo der Gesetzgeber die Grenzen für Gewaltdarstellungen ziehen darf" (S. 183), unter besonderem Verweis auf die Neuregelung

des Jugendschutzes. Oehler machte auch darauf aufmerksam, daß die "philosophische und politische Vergangenheit" (S. 184) Deutschlands den Gesetzgeber zu einer besonderen Verantwortung zwingt. Der Schutz der Menschenwürde müsse gewahrt bleiben. "Weitermachen - aber wie?" (S. 227) So fragte Heinz Werner Hübner, der betonte, daß mit Fernsehen und Videorekordern "das Betrachten der Gewalt für jedermann jederzeit abrufbar" (S. 241) werde. Diese Veralltäglicung von Gewaltdarstellungen ist in ihren langfristigen Wirkungen bisher wenig erforscht. Davon auszugehen, daß ihre zunehmende Verinnerlichung zu keinen Veränderungen von Persönlichkeitsstrukturen und Verhaltensstandards führt, wäre voreilig. So bleibt das Thema dieser Tagung auf der Tagesordnung - auch wenn der Titel etwas zu plakativ ist.

Peter Ludes